



Sein eigener Film. Karmakars stille Bilder evozieren eine erotische Spannung, die alle kulturellen Hürden überspringt.

Foto: Katalog

Der Subkulturkontinent

Zwischentöne aus Indien: Gemälde von Abir Karmakar in Berlin

VON NICOLA KUHN

Gleich zweifach hätte Ranjana Steinruecke die Ausstellung von Abir Karmakar in ihrer Galerie in Mumbai verkaufen können. Trotzdem hielt sie der Nachfrage im Heimatland ihres Nachwuchsstars stand und brachte die Großformate zum Berliner Gastspiel in der Galerie Heike Curtze mit. „Interiors“ lautet der bescheidene Titel für einen spektakulären Erstauftritt des jungen Inders im Ausland.

Sechs Bilder sind es nur, gerade einmal die Jahresproduktion des bedächtigen Malers, der auf 183 mal 228 großer Leinwand eine Delikatesse an Pinselführung, eine Feinheit an Licht- und Schattenspiel und eine Subtilität an inhaltlichen Zwischentönen entfaltet, die für einen ganzen Kosmos steht (je 12 000 Euro). Sämtliche Gemälde zeigen den Künstler selbst in einer Doppelrolle, mal männlich, mal weiblich konnotiert. Das Wechselspiel mit der geschlechtlichen Zuordnung, den Verweisen innerhalb des Bildes, den verschiedenen Bedeutungsebenen beginnt.

Ganz eindeutig stehen hingegen die Zeichen für ein wachsendes Interesse an zeitgenössischer Kunst aus Indien. Nicht erst der Buchmessen Schwerpunkt rückt

diesen Kontinent neu in den Blick. Die Ausstellung mit Werken von Amrita Sher-Gil, der Frida Kahlo Indiens, im Münchner Haus der Kunst, ist zwar der Aktualität geschuldet, gleichwohl befindet sich die Moderne des Landes im Aufwärtstrend – die jüngsten Auktionsergebnisse in New York, wo Christie's wie Sotheby's der jüngeren indischen Kunst eigene Kataloge widmeten, sind das sicherste Indiz. Die Erwartungen wurden nicht enttäuscht. Sotheby's erzielte in dieser Kategorie den bislang höchsten Umsatz (fast 15 Millionen Dollar), überrundet von Sotheby's mit fast 18 Millionen. Umgekehrt wächst in Indien die Nachfrage an westlicher Kunst. Ranjana Steinruecke, die bis vor wenigen Jahren in der Mommsenstraße als Kunsthändlerin wirkte, verabredete jetzt Kooperationen mit Berliner Galerien für eine Gemeinschaftsschau von Jonathan Meese und Norbert Bisky. Im Dezember zeigt sie Kiki Smith, die dann in Berlin als Stipendiatin der American Academy weilt.

Nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in der Kunst erweisen sich die Inder als *global player*. Die Ausstellung Abir Karmakars belegt dies auf seine Weise. Aus seinem Land ist der 29-Jährige mit

seinen Werken zwar bislang kaum herausgekommen, aber mit seiner gegenständlichen Malerei und der Themensetzung, bedient er zugleich den westlichen Erwartungshorizont. Die stillen Bilder evozieren eine erotische Spannung, die alle kulturellen Hürden überspringt. Mal begegnet sich der junge Maler im Badezimmer im dunklen Abendanzug vor dem Spiegel, gleichzeitig in Frauenkleidern sitzend auf der Toilette mit verhangenem Blick auf sich selbst. Noch deutlicher wird jenes Bild, das ihn im Schlafzimmer zeigt: Das weibliche Pendant trägt ein rotes Top, das männliche klettert aus dem Kleiderschrank, was im Englischen eine Redensart für das Outing ist.

Doch ganz so einfach ist die Sache nicht; Karmakar lockt den Betrachter mit diesen Anspielungen auf verborgene Homosexualität in eine Falle. Am Ende geht es nur um die zwei Seiten einer Medaille, die Vereinbarkeit von männlichen und weiblichen Anteilen bei jedem selbst. Und um die Einsamkeit des Städters, der sich mit sich selbst konfrontiert sieht. Die kennen alle.

— Galerie Heike Curtze, Mommsenstr. 11, bis 27. Okt., Mo-Fr 11-18.30, Sa bis 16 Uhr.

Der Tagesspiegel, Berlin, 'Art & Market' Saturday, October 7, 2006

The Subculture Continent

Nuances from India: Paintings by Abir Karmakar in Berlin

By Nicola Kuhn

Ranjana Steinruecke could have sold the exhibition by Abir Karmakar twice over in her gallery in Mumbai. However she resisted the demand at home for her young star, and brought the large format paintings to the Berlin guest show at Galerie Heike Curtze. 'Interiors' is the modest title for a spectacular debut, of this young Indian abroad.

There are six paintings only, the annual production of a reflective artist, who, on canvases measuring 183 x 228 cm, unfolds a delicacy of brushwork, a finesse of light-and-shadow-play, and a subtlety of nuance that reflects an entire cosmos (each 12,000 Euros). All the paintings depict the artist himself in a double role, configured sometimes as male, sometimes as female. The interplay with gender attributes, the references within the painting, trigger off different levels of meaning.

Very clear on the other hand, are the signs of a growing interest in contemporary art from India. This continent is being viewed in a new light, not only due to being the focus at the Book Fair. The exhibition with works by Amrita Sher-Gil, the Frida Kahlo of India, in Munich's Haus der Kunst, may not be that currently relevant, nevertheless there is an upward trend for the modern art of the country – the latest auction results in New York where Christies like Sothebys have devoted a number of catalogues to younger Indian art, are the surest indication of this. They were not disappointed in their expectations. In this category, Sothebys achieved its highest sale so far (almost \$15 million), surpassed by Christies with almost 18 million. Conversely, the demand for western art is growing in India. Ranjana Steinruecke, who until a few years ago was active as an art dealer in Mommsenstrasse, has now, in cooperation with Berlin galleries, arranged a joint exhibition of Jonathan Meese and Norbert Bisky. In December, she will show Kiki Smith, who at the time will be staying in Berlin as a Visiting Fellow at the American Academy.

Not only with regard to the economy, but also in art, Indians have shown themselves to be global players. The exhibition of Abir Karmakar proves this in its own way. The 29- year old, although not having left his country until now, meets, with his figurative painting and choice of themes, the level of expectations in the West. Karmakar's still pictures evoke an erotic excitement, which transcends all cultural barriers. The young artist encounters himself in the bathroom in dark evening suit before a mirror, and at the same time dressed as a woman sitting on the toilet with an overcast expression. Still more pointed is the painting that shows him in the bedroom. The feminine counterpart dons a red top, the masculine steps out of a closet.

But it is not entirely as simple as that. Karmakar lures the observer into a trap with these allusions to hidden homosexuality. In the end, it is only about the two sides of a coin, the unity of male and female attributes in each one. And about the loneliness of the city dweller, confronted with himself. These everyone knows.

Caption below the painting

His own film. Karmakar's still paintings evoke an erotic excitement, which transcends all cultural barriers.